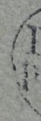




1. 1. 54



Der

bekehrte

II d
1212

Schneidergeselle

BIBLIOTHECA
PONICKAVIANA

enthaltend



einen merkwürdigen Brief
eines Schneidergesellen

von seiner begangenen Untreue und Buse,
dessen Zunftgenossen und andern zur Prüfung mitgetheilet

von

einem Menschenfreunde.



Druckts Katheimal

im achtzehenden Jahrhundert nach Christi Geburth,



Geneigter Leser!

Demselben wird ein Brief von einem Schneider-Gesellen mitgetheilet, welcher wegen seines merckwürdigen Inhalts werth ist, daß er von vielen gelesen werde. Es hat dieser Geselle sich zu einer Untreue verleiten lassen, die ihm hernach manche Angst und Unruhe in seinem Gemüthe gemacht, bis er sich zu Gott wohl Herzen befehret, und das Unrecht von sich gethan hat. Gewiß ein rares Exempel. Es sey ferne, daß man jemand mit dieser Gemeinmachung wollte zu nahe treten, oder eheliche Meister und Gesellen beschimpfen. Es ist allerwegen untermenget. Gewissenhafte Meister und Gesellen behalten ihr Lob, und wenn ich einmal anfangen der Schneider Ehren-Lob zu beschreiben, so sollen alle gute Dinge, die sich für sie schicken, vorgebracht werden. Der gute Geselle, der diesen Brief geschrieben, und nun auch wohl Meister ist, wenn er noch lebet, soll alsdenn oben an stehen. Ich wünsche nur, daß sein Brief viele in seine gewissenhafte Nachfolge bringe. Sollte aber einer oder der andere, der um die Umstände dieses Briefes weiß, böse werden, und dem Herausgeber oder Gesellen feind werden, der soll wissen, daß er sich

verdächtig machen würde. Vielleicht denket oder saget er: mit den Worten, schmähest du uns auch Luc. II, v. 45. Das Unrecht muß von jedem christlichen Herzen verabscheuet werden, es finde sich wo, und an wem es wolle. Was einige gewinnstichtige und gewissenlose Schneider betrifft, so ist von langen Jahren her über sie die Klage geführt worden, daß sie so viel in die Hölle werfen. Freylich viel. Wer die Kunst nach der neuen Mode viel zu fordern, und wenig zu geben, oder was mit Elle und Scheere für unrechter Profit zumachen recht gelernt hat, der wirft seine arme Seele selbst in die Hölle und Verdammniß. Sehet zu, daß niemand zu weit greife, noch vervortheile seinen Bruder im Handel, denn der Herr ist der Rächer über das alles 1. Thes. 4, v. 6. Es gilt fast keine Vorsichtigkeit mehr, der List und Betrüge einiger solcher Schneider vorzukommen. Die unrechte Schneider-Elle hat oft weiter gelanget, als mancher ehrlichen Haus-Mutter ihre Klugheit und Vorsicht. Einstmalen war ein Schneider so unvorsichtig, daß er von einem zugeschnittenen Manns-Kleide einen Ermel verlohr, der Eigenthümer fand ihn, er wollte aber selbigen dem Schneider nicht eher wieder geben, bis er ihn geklagt und gefordert hätte. Er glaubte, es würde um so viel eher geschehen müssen, da er von dem Tuche keines mehr also haben können. Allein der Schneider lieferte das Kleid fix und fertig, ehe er wußte, daß der Ermel von seinem Herrn war wieder gefunden worden. Nun rathe einmal, wie gehet das zu? hat der Schneider drey Ermel geschnitten, und der jungen Frau im Schnitt ein hocus vorgemacht? oder hat er aus den Falten einen andern Ermel heraus gebracht? Die Kirchner, Nederinnen, Jüden und andere haben ihren Handel mit denen Moden-Schneidern, und kaufen die erübrigten Stücke Tuch, Fen, Borten und dergleichen an sich. Sie geben solche etwas denn sie haben es gar umsonst, und können es desto eher

eher zukommen. Was sie nicht im Hause loswerden, bringen sie auf die Messe, und wagen die Kosten daran. Sonderlich bleiben grose Stücke übrig, wenn grose Herren die Soldaten kleiden lassen. Seide, Starrleinwand und Zwirn, Cameels-Haare, und andere Kleinigkeiten dürfen die Gesellen behalten, daß sie einen Trinct-Pfennig bekommen, und die Wäscherinnen für die Manchetten, und Kälber-Gefröse an Hemden bezahlen können. Der Meister hat noch vor sich, daß er den Lieferungs-Zeddel machet, und denn schreibet er wie lose Wirthe manches gedoppelt an, daß auch Pappier und Dinte, und die Schreibe-Gebühren bezahlt werden. Das ist noch nicht alle. Ich muß meinem Leser noch etwas mittheilen, so ich angemerket habe, wie ein Betrug mit dem andern so sehr verbunden ist. (jedoch denen Redlichgesinnten nicht zu nahe zu treten). Wo zwey gewissenlose Leute zusammenkommen, und es gehet über des dritten Beutel, so mag er wohl fürsichtig seyn, sonst gehet er verlohren. Es giebt Leute, die den Einkauf einer Waare nicht verstehen, oder aber sich die Mühe nicht geben wollen, alles selbst zu handeln. Diese, wenn ihnen ihr Meister Schneider so viel Exempel seiner Redlichkeit und Treue vorgeschwazet, übergeben ihm dem Einkauf, denn schläget er eine Elle Tuch a 1 Rthlr. zu 1. Thaler 8. Gr. an, und theilet den Gewinn mit dem Kaufmann, der etwa auch ohne Gewissen ist, dafür lobet der Kaufmann den Schneider, und der Schneider den Kaufmann, was für guter Einkauf sey gemacht worden. Aber Narren, sprechen sie, muß man die Kolbe laufen; Wer die Augen nicht will aufthun, und sich selbst um etwas bekümmern, der thue den Beutel auf. Es wird wohl ein Sehender betrogen, geschweige der mit Fleiß blind seyn will. Gewissen Leuten hat die Obrigkeit Gesetze vorgeschrieben, und damit einem Betrüge abzuhelfen gesucht. Denen Müllern hat sie Mezen und Wagen, denen

Fleischern und Beckern Gewichte und eine Tare und so ferner machen lassen: * Der Geiz und große Begierde nach des Reichsten Guth weiß es aber doch listig anzufangen, daß es nicht leer abgehe. Ein verstofflen Profitigen läuft doch noch wohl mit unter. Dem Betruge mancher Schneider aber Grenzen zu setzen schinet nicht wohl möglich zu seyn. Man strafet ja wohl einen Betrüger, aber nicht eher, als bis der Betrug bewiesen ist. Wo fänget man nun den Beweis an? Der Ober-Meister und andere müssen die Kleidung ausmessen. Ist es aber etwa einer der nicht wohl verwahret ist ums Herz, und seiner Göttin Diana selbst von gemauerten Stücken die Kleidung machet, so gehet es wie Apostel Gesch. 19, v. 24-27. stehet. Einer mit Namen Demetrius, ein Goldschmid, der machte der Diana silberne Tempel, und wendete denen vom Handwerke nicht geringen Gewinn zu. Dieselbigen versamlete er, und die Bearbeiter desselbigen Handwerks, und sprach: Lieben Männer, ihr wisset, daß wir großen Zugang von diesen Handel haben; Und ihr sehet und höret daß nicht allein zu Epheso, sondern auch fast in ganz Asia, dieser Paulus

* Woher dieses komme, mag wohl mehrentheils daher rühren: weit an den meisten Orten Teutschlandes aus guter Vorsicht und zum Besten des gemeinen Wesens Fleischer, Becker und Müller nicht so leicht in die Rath-Versammlung als Gerichts-Personen erwehlet werden: hingegen Schneider, Schuster, Strumpfwürker, und andere sich darunter befinden. Wenn nun Fleischer, Becker, Müller (als unter welchen eben so wol als bey andern; verständige Leute sich befinden) mit zu Rathhause sassen, und nur was die essende Waare beträfe, ausgeschlossen seyn könnten, so stünde gewiß zu hoffen, daß die Schneider nach jedesmahliger Mode ebenfalls ihre gewisse Tare bekämen, folglich auch diesem Betruge einigermassen abgeholfen würde.

Paulus viel Volk's abfällig machet, überredet und spricht: Es sind nicht Götter, welche von Händen gemacht sind, (oder es sey ein Betrug und Abgötterey, was wir heimlich nehmen, und der Diana opfern) aber es will nicht allein unserm Handel, dahin gerathen, daß er nichts gelte, sondern auch der Tempel der großen Göttin Diana wird für nichts geachtet, und wird dazu ihre Majestät untergeben, u. s. w. Wo es so hergeheth, da krieget der Kläger unrecht, und er zahlet in das Handwerk die Gebühren, und bey der Obrigkeit die Sportuln, und hütet sich, daß er über einen oder etliche Thaler, so die abgöttische Schneider-Diana bekommen, nicht so großen Lärm mache. Bisweilen mag es geschehen, daß ein Obermeister, (welches mehrentheils die Aeltesten seyn sollen, sich noch in seinem Alter bessert, und vielleicht altershalben schon gebessert hat,) solcher Abgötterey nicht anhanget, und die Wahrheit saget, oder es tritt ein Aemer auf und beneidet den, der mehreren Genuß hat, und zeuget der Wahrheit zu gute, daß ein Bedrängter Hülfe findet. Es trifft aber nicht allemal. Man möchte man fragen, hilfst denn der Betrug etwas? Ja, saget ein Betrüger: Wo hätte ich denn mein Haus und Güter können erwerben, wenn nicht die Abgängelgen gethan hätten? Meine Frau und Kinder könnten sich so nicht aufputzen, und mein Tisch nicht so gut versorget werden als jezo. Klappern gehöret zum Handwerk. Gleichwie das Staub Meel zur Mast; also dienen meine Lappen zu meiner Nahrung. Aber was saget Gott und die Heil. Schrift dazu? Unglück verfolget die Sünder, aber den Gerechten wird gutes vergolten. Der gute wird eben auf Kindes Kind; aber des Sünders Gut wird dem Gerechten füngespart. Es ist viel Speise in den Furchen der Aemen; aber die unrecht thun verderben. Sprüchw. Sal. 13, v. 21. 22. 23. Unrecht Guth hilft nicht. Ich kenne einen Schneider, der mit seinem Zuschnitte sich Haus und

und Hof, Aecker, Weinberge, Wiesen und Gärten erworben hatte. Er war in kurzer Zeit reich, und sein Tisch war so wohl versehen, daß noch wohl ein Vornehmer daher seinen Küchenbedarf hätte holen können. Die Kinder giengen wohl gekleidet, alles war ansehnlich. In weniger Zeit aber verlor der Mann die Kinder, und als er die ihm anvertrauten Tücher, seidene, wöllene und leinene Zeiche theils versetzte, theils verkaufte, verlor der Mann den Credit, das gesammlete Vermögen fiel in die Brüche, der Mann lebet in Armuth, und die Kinder darben zum theil, und haben wenig zu beißen und zu brocken. Also strafet Gott hier schon. Wollte Gott! solche beschwerte Gewissen ergriffen in Zeiten den Weg des busfertigen Schneiders-Gefellens. Ich wünsche recht von Herzen, daß Gott solchen betrügerischen Leuten Buse geben möge, die Wahrheit zu erkennen, und wieder nüchtern werden aus des Teufels Strick, von den sie gefangen sind zu seinem Willen. 2 Tim. 2, v. 25. 26. Gott werfe ihre falsche Zuversicht zu Boden, da sie noch meynen, sie wären doch gute Christen, weil sie, wenns recht hoch kommt, alle Jahre dreymal beichteten und zum Abendmahle giengen, auch sonst beteten; wenn sie schon den lieben Gottesdienst versaumeten, so geschehe es doch nicht immer, und sie giengen doch dann und wann in die Kirche, und was des Behelfs mehr ist, ich sage, Gott werfe solche falsche Zuversicht zu Boden, wie die Mauern zu Jericho, daß sie nicht mehr Schutz darinnen haben. Es fehlet an Ausflüchten nicht, welche mancher Schneider gemacht hat, wenn er ist ertappet worden. Sie sagen;

1.) Die Leute bezahlen schlecht, so muß man sich helfen wo man kan. Antwort: wo ist denn eure Selbsthilfe in der Schrift gegründet? Wenn das gelten solle, wie soll denn des Betrügens ein Ende werden? Jenes ist nicht recht, folglich müßt ihr nun gar eine Sünde wider Gottes Gebot, du sollt

sollt nicht stehlen, begehen. O verabscheuender Behuff! Zudem findet man ja, daß die am meisten betrogen werden, welche am besten bezahlen.

2) Man sagt auf hohen Schulen: Der Schneider muß oft im Krume gut u. Bürge werden, wenn der Purfche auf Con-
to bis der Wechsel kömmt, lebet; da lebet er in Sorgen und Gefahr: es begiebt sich auch wohl gar, daß der Schneider betrogen wird, wie soll er da zurechte kommen, wenn er sich sonst nicht zu helfen weiß? Wer zwinget denn einem Bürge zu werden? Ist Gefahr da, so bleibe man weg. Bezeuget man aber mit der Bürgschaft eine Gefälligkeit, so wird der andere, der sie genießet, schon mit Dank es zu vergelten wissen, thut er es nicht so ruht die Sünde auf ihm. Wer aber sich selbst hilft, und dem andern wider Wissen und Willen etwas behält, der begehet einen Diebstahl. Merke hier, was du wilt, das dir die Leute thun sollen, das thue ihnen auch Matth. 7, v. 12.

3.) Heisset es: der Lohn der Gesellen ist wenig, man kan ihnen also nicht verdienen, wenn sie sich was machen. Er muß sich der Mann nach der Decke strecken, und nicht mehr verderben, als er ehrlich kan erwerben. Und weil die Meister auch Gesellen gewesen sind, so sollten die Gesellen denken, daß sie Meister werden würden, und jedes mit seinem Stande zufrieden seyn. Oder man gebe bessern Lohn, und verleite nicht zum Diebstahl.

Diesemnach hat man sich zwar für allen Dingen wohl zu hüten, damit man sein Gewissen auf keinerley Weise mit fremden Gut beschwere, oder an seinen Nächsten zum Diebe und Rauber werde. Wenn aber dieses gleich wohl geschehen, muß man bey Zeiten dahin bedacht seyn, das Entwendete wieder zu erstatten. Widrigentals die

Wesens davon machet, nicht anders, als eine bloße Verstellung, und geschminkte Heuchelei seyn kan. Engelschalls nichtige Lebens Vorurtheile der Weltfinder Tom. I. das XIX. Vorurtheil S. II. p. 876. und folgende, wo auch von der Erstattung mehr Nachricht steht.

Der Brief des Schneider-Gesellens

J. A. B. an Herr Lieut. B. zu B.

Hochgeehrtester Herr,

Es trägt mich mein Herz in großer Einfachheit zu Ihnen, mein Herz zu entdecken, weil ich sehe daß Jhn Gott als eine Mittels Person brauchen will. Ich habe 17 - - von Pfingsten bis Michael bey Meister D. gearbeitet, und unter wählender Zeit unterschiedene Menschen betrogen, und behalten, das nicht mein war. Ich habe aber solches in Blindheit meines Herzens gethan, und war nicht auf die Liebe meines Nächsten, sondern auf mich selbst bedacht.

Da aber der große Gott durch wunderbare Führung mich aus dem Verderben heraus reisen wolte, und mich von dem breiten Wege, worauf alle Gottlose gehen Matth. 7, v. 13. auf den schmalen Weg leitet, da heist es: Wache auf, der du schläfest, stehe auf von den Todten und Sündenden Ephes. 5, v. 14. da wurde mir auch in meinem Herzen lichte, daß kein Unreiner ins Reich Gottes eingehen soll; Offenb. Joh. 21, v. 27. weil ich wohl weiß, daß die Unge rechten das Reich Gottes nicht erben können, worunter auch die Diebe sind 1 Corinth. 6, v. 9. 10. Es stehet nicht allein Ephes. 4, v. 28. wer gestohlen hat, der stehle nicht mehr, sondern es heist auch, also daß der Gottlose das Pfand wieder giebt, und bezahlt, was er geraubt, und

und nach dem Wort des Lebens wandelt, daß er kein böses thut, so soll er leben und nicht sterben. Hesek. 33, v. 15. Ich will auch von Herzen meinen Neben-Christen das Seine nach Luc. 19, v. 8. was ich gestohlen habe wiedergeben, weil mich der gute Heyland mit seinem Blute erkauft, erlöset, und auch geheiligt hat, und aus Gnaden alles erlassen, und geschenkt. So bitte alle diese Personen, sie wollen mir von ganzen Herzen vergeben, wie mir Gott vergeben hat; Er wolle doch einen großen Segen auf das legen, was ich ihnen entwendet habe. O Gott lenke doch ihre Herzen, daß ihnen nicht allein das siebende Gebot wichtig werde, sondern alle Gebote und Befehle Gottes sehr hochgeachtet werden, damit er seinen wohlgefallen an uns allen seinen Kindern haben könne. Bitte sehr Herr Lieutenant wolle so gut seyn, und denen Personen miteinander diesen Brief vorlesen, und jeden geben, was ihm gehört.

Vor sie ein Sommer-Kleid, und ihren ältesten Sohn ein Tuch-Kleid behalten Cameelgarn und Seide am Werthe 4 gr
Den Herrn Fendrich K. ein Sommer-Kleid gemacht, Cammel Garn und Seide behalten 2 gr.

Herr B. den Strumpfhändler ein schwarz Kleid und blauen Rock gemacht, behalten Cameel Garn und Seide 5 gr
Den Strumpfwürker R. einen grünen Rock gewendet, davon Cameel Garn und Seide 3 gr 6 pf.

Den Strumpfwürker G. seinem Sohn ein braun Kleid, davon behalten Cameel Garn, Seide 4 gr

Der Frau Stadtschreibern ihre Mutter hat lassen ein roth Kleid machen vor ihre Tochter die den Priester hat, Futter behalten 1 gr 6 pf

Gott lasse es ihnen vielfältig wieder gesegnet seyn.

den 4. Mart.

J. A. B.

Der

Der günstige Leser sey der Wahrheit dieses Briefes gewiß versichert und gebrauche solchen zu einem erwünschten Nutzen. Und weil der liebe Mensch ausdrücklich gewollt hat, daß der Brief allen obigen sollte vorgelesen werden, so glaube ich auch, daß er mit dem Drucke wohl werde zufrieden seyn. Man hat die Hoffnung zur gerechten Vorsehung, daß sie hierdurch noch vielen Nutzen stiften werde. Wie ich von Herzen wünsche und dabey verbleibe des geneigten Lesers

aufrichtigster Menschen-Freund.

AVERTISSEMENT.

Man hat uns Hoffnung gemacht, des nächstens zu einer andern weit wichtigerern Specification zu verhelpen, welche ein bekehrter Meister aufgesetzt; der sich dabey sehr berлагet, daß er nicht mehr im Stande sey nur den zehenden Theil des Entwendeten, wieder zu erstatten. Ferner: Er habe Weib und Kinder, denen könnte er nun freylich das Wenige nicht entziehen, so ohnehin meistens von der Mutter herkäme. Wünschet es aber einem jeden von Herzen zehenfältig wieder. So bald wir solchen unter die Hände bekommen, so gleich soll er der ehrliebenden Welt zur höchst-dienstlichen Nachricht mitgetheilet werden.



VD 18

ULB Halle
006 620 485

3





BIBLI
ONICK

4

II d
1212



Orte

ergeselle



nd

edigen Brief

der gesellen

Untreue und Buse,

zur Prüfung mitgetheilet

enfreunde.

heimmal

nach Christi Geburt,